

Der Sonderling

Autor(en): **Radszuweit, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Freundschafts-Banner**

Band (Jahr): **2 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-566830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufruf zum Kampfe!

Wohlar ihr Brüder, liebe Schwestern,
 Frischauf mit frohem Mute
 Nehmt alle Winde in die Segel,
 Kämpft mit uns, mit Eurem Blute!
 Es gilt zu kämpfen für Recht und Ehre,
 Was man uns ständig streitig macht;
 Es gilt dem übermächtigen Feinde zu wehren,
 Der unsere Eigenheit verhöhnt, verlacht!
 Nicht länger lassen wir uns Außenseiter nennen,
 Sind wir doch Menschen, die vom gleichen Gott
 erschafft!
 Wir wollen nichts, als Ruh' und Frieden hier auf
 Erden,
 Drum gilt's zu kämpfen, bis die Menschheit dies
 erfaßt.

Noch ist die Welt voll Zweifler,
 Ob wir es wirklich ernsthaft meinen,
 Verdummt, durch fade Sittenheuchler,
 Die schamlose Lügen nicht vermeiden.
 Gerade jetzt gilt es zu wehren
 Der Zwietracht, die sich in unsere Kreise schleicht,
 Die Zweifler und die Nörgler aufzuklären,
 Damit das Schlechte und das Morsche weicht.
 Viel edle Menschen hadern im verborgenen
 Mit dem Geschick, das sie so werden ließ.
 Laßt Eure Herzen nicht verdorren,
 Kämpft mit, für Liebe, Freiheit, Licht und Glück.
 Durch Unverstand und falsche Ansicht
 Wird den Menschen von der Wiege bis zum Grabe
 Die Heuchelei und falsche Moral eingempft,
 Damit Du Dich mit minderwertigem Gefühl
 beladest.

Der fade Heuchler pfeift ja auf Dein Glück,
 Ihn ficht nicht, ob Du allein und unverstanden
 durch's Leben wanderst,
 S'ist ihm egal, daß Du Dich von des Lebens
 Freuden ziehst zurück.
 Es läßt ihn kalt, daß Du mit dem Geschicke
 haderst,

Das Dich in Mutters Leib so werden ließ,
 Ihn leitet nur die Rache des ganz Uebnormalen,
 Die uns die kalte Schulter wies,
 Und kein Verständnis hat für unser Mißgeschick.
 Wir kämpfen jetzt für unsere Ehre
 Auf ewig und immerdar.
 Nicht feige sein, ist unsere Lehre,
 Denn was erwiesen ist, bleibt wahr!
 Ein jeder stehe mit uns in die Reihen,
 Ein jeder leih' uns seine Kraft,
 Mit uns der „Gleiche und die Gleichen“
 Und aus dem kleinen wächst die Macht!
 Wenn alle „eigenen“ wir zusammenstehen,
 Von willig, ehrlichem Verstand gelenkt,
 Die bösen Lästerzungen wehrend und belehren,
 Der Freundschaftstreue stets nur eingedenk,
 Dann, liebe Freunde, kann es uns nicht fehlen,
 Denn Einigkeit und Treue machen stark!
 Und unser Freundschafts-Banner wehet
 Solang die Freundschaftstreue wacht!!

Olaf 3.

Der Sonderling.

Von Martin Radszuweit.

Fritz Knauer war ein Sonderling. Er war mit sich und der Welt zerfallen. War keines Menschen Freund. Liebte niemand und sprach mit seiner alten Wirtschaftlerin immer in einem Ton, als ob er dreinschlagen wollte.

Er besaß ein Haus, hatte aber trotz der Wohnungsnot keinen Mieter, weil sich jeder fürchtete, mit diesem grämlichen, mürrischen Alten unter einem Dache zu wohnen. Oft saß er in seinem Zimmer, bei verhängten Fenstern, in einem Lehnstuhl und sann vor sich hin. Manchmal holte er eine Geige aus dem Kasten, legte sie neben seine Füße und starrte unablässig auf das Instrument. Dann öffneten sich seine schmalen Lippen und tonlos hauchte er: „Vorbei -- vorbei.“

An einem stürmischen Oktobertag, als er wieder auf seinem Lieblingsplatze saß, wurde seine Ruhe durch heftiges Läuten der Hausflurglocke gestört. Er hörte die Wirtschaftlerin die Türe öffnen, eine Unterhaltung beginnen, jedoch nicht lange, da klopfte sie an seine Tür, trat ein und meldete:

„Eine Frau Dr. Kersten will Sie wegen der Wohnung sprechen.“

„Meinetwegen“, brummte er.

Frau Dr. Kersten, eine schmale Figur mit feinem, blassem Gesicht, trat mit ihrem Jungen Karl Heinz ein und trug ihm ihre Wünsche vor.

Schweigend hörte Knauer zu, dann schloß er den Mietsvertrag.

Frau Dr. Kersten zog ein. Haus- und Zimmertüren standen offen. Die Ziehmänner trugen Schränke und Kisten herein, während der kleine Karl Heinz seinen jungen Dackel fest an der Leine haltend dabei stand und sich das Treiben ansah. Auf einmal fand Karl Heinz, daß es für das Hündchen bei den offenen Türen zu kalt sei. Kurz entschlossen klopfte er an die Zimmertüre des Hauswirtes und trat sofort ein. Der sah erstaunt auf den kleinen Kerl, der so ohne weiteres bei ihm eindrang.

„Guten Tag, Herr Knauer“, sagte der Kleine.

„Was willst du?“ fragte der Alte.

Fortsetzung folgt.

Das seriöse „Rendez-vous“

unserer Artgenossen:

Café

„Promenade“

Flotter, heimeliger Saal!
 Aufmerksame Bedienung!

Es empfiehlt sich bestens

Carlo Lattmann

(Mitglied des S. Fr. V.)

Alfred Escherstr. 52, Tel. 36.047

**Artgenossen! Berücksichtigt in erster Linie
 unsere Inserenten!**